PASSION? SPIEL(EN)!

Hinter- und vordergründige Gedanken über die Passionsspiele Feldkirchen 2026
Samstag, 7. 2. 2026
Ein Besinnungsnachmittag mit Helmut Loder
von 15-17.30 Uhr im Pfarrzentrum Feldkirchen
18 Uhr Gottesdienst

+ DANKE für die Anfrage und Einladung.
.....
+ Zu meiner Person: Ich bin seit 6 Jahren in Pension nach 45 Jahren als Lehrer und Fort- und Weiterbildner an der Pädagogischen Hochschule in Graz. Ich habe in meiner aktiven Zeit und auch jetzt noch im Ruhestand viel in der Pfarre in der Pastoral mit- und ausgeholfen.
Schreiben, neue Bilder finden, das gehört zu mir. Auf facebook schreibe ich jeden Tag eine Art Blog: LICHT.BLICKE. Gute Gedanken für den Tag. Heute zum Beispiel über den VORsprung.
Mein Bemühen wird sein, das, was ich von außen über euer Bemühen denke und wahrnehme, zu ergänzen und ein paar meditative spirituelle Anmerkungen zu machen.
.....
+ Zeitmäßig möchte ich zuerst einen kurzen Vorspann liefern. Und mit euch über das SPIEL und Spielen sinnieren. Nach einer Stunde gibt es eine Kaffeepause und dann zum Themenbereich PASSION arbeiten.
Ende 17.30 Uhr. Gottesdienst für diejenigen, die noch Zeit haben um 18 Uhr.
.....
+ Es ist ein starkes Wort: Passionsspiele. Da steckt zum einen PASSION darin. Und SPIELE. Oder SPIELEN.

Bleiben wir vorerst beim Letzteren.
Die „größte Geschichte der Menschheit" kommt zur Aufführung. Wird gespielt.
Hans Perstling hat geschrieben: Je öfter und intensiver ich mich mit den Texten der Bibel beschäftige, desto deutlicher erkenne ich ihre Aktualität und Zeitlosigkeit. Unser eigenes Leben spiegelt sich in den Figuren Jesu, des Judas, des Pilatus, der Maria, der Maria Magdalena … ja, bis hin zum linken Schächer wider. (Könnte man hier nicht auch spielen sagen?)
Die Textfassung des Passionsspiels 2026 orientiert sich dabei an aktuellen Forschungen der Bibelwissenschaft..

Mein Ansatz – 1 buntes L /Spielesammlung
A) Leben + Spielen:
+ Das Leben ist kein Spiel. Oder doch? Es spricht manches für das Eine, manches für das Andere. Vieles in unserem Alltag besteht aus Nach-spielen, Vor-Spielen, sich Auf-Spielen.
Da spielt sich einer auf.
Da spielt einer eine bestimmte Rolle.
Da spielt eine nicht mehr mit.
Da spielt es sich ab.
Oder ganz aktuell in den USA: Viele spielen einfach nicht mehr mit. Und manchmal wird mehr aus dem Spiel: Ernst. Blutiger Ernst, Tödlicher Ernst. Weil es so verlockend ist.

+ Wie sollen wir umgehen mit der Bezeichnung: Homo ludens? Ernstnehmen oder ablehnen? Der Mensch ist angeblich ein spielender Mensch.
Gehört es nicht zum Wesen des Menschen, der Kinder wie der Erwachsenen, die Welt als große Spielfläche zu betrachten, und mit den Möglichkeiten des Spiels das Leben zu gestalten? Zu „gewinnen", aber auch manchmal zu verlieren, etwas zu riskieren, auf etwas Unwägbares zu setzen, einen hohen Einsatz zu wagen? Ist das nicht im wirklichen Leben so? Im Alltag wie in der Politik, in der Wirtschaft und in der Kunst?

Ein wunderbares Beispiel für die Verflochtenheit des Themas SPIEL ist der Sport. **Der Sport ist pures Spiel.**

Gerade in diesen Tagen und Wochen erleben und erfahren wir, wie dominant das Spiel im Sport ist: **die Olympischen Winterspiele. Ein Spektakel mit riesigen Dimensionen der Aufmerksamkeitsfesselung.** Im medialen und im wirtschaftlichen Bereich. Was wird hier aufgeboten an Zeit, Energie und Geld, an Material und Begeisterung, an Leidenschaft. Die Wohlmeinenden führen das Erreichen neuer Grenzen der Geschwindigkeit und der körperlichen Leistungsfähigkeit als Sinn des Ganzen an. Tatsächlich? Ist der Sport tatsächlich ein massentaugliches Spiel für unsere Gesellschaft? Wie sieht es mit den dazugehörigen Normen und Werten im Sport aus, wie viel „Verlieren" wird gelernt und kann man miteinander spielen, ohne gewinnen zu müssen?

+ Und noch eins: Die Kunst ist ein Spiel. Die Musik, das Theater, alles ein SPIEL!
Bei manchen Sparten unserer Gesellschaft ist es offensichtlich, dass hier spielerische Kräfte am Werk sind, sogar die treibenden Kräfte, ohne sie wären wir als Menschen nicht dort, wo wir heute sind, auch wenn es so manche zerstörerische Gegenkräfte gibt, die das Poetische, lebensbejahende im Spiel der Kunst überwinden möchten zuungunsten anderer Aspekte der Unterdrückung und der Zerstörung. Ob es das Spiel am Dom, der Jedermann in Salzburg, die Musik in unseren Konzertsälen und Musikschulen am Land ist, das, was uns beim Leben hilft, zur Gewinnung von Freude und Zukunftshoffnung, das kommt aus dem Spiel in den Künsten. Der Bogen ist weit gespannt und ich hoffe, ich habe ihn nicht überspannt, doch es ist wichtig, diese Verknüpfungen zu sehen, wenn es ganz simpel heißt: Passionsspiel. Noch einmal zurück zu den grundlegenden Fragen:

+ **Sind uns Spiele in die Wiege gelegt?** Die einen meinen: Nein. Man muss sie lernen, erlernen. Das gilt sicher für die meisten Spiele. Andere denken: Das spielerische Moment ist uns angeboren. Den einen mehr, den anderen weniger. Aber es ist da. Vorhanden. Und das nicht nur in den Spielhallen und vor den PCs der Jugendlichen. Ich denke an die vielen unterschiedlichen Spiele und Spielformen, seien es Rollenspiele, ausgeprägte Computerspiele.

+ Und wie spielt man richtig? Spielt man nur, um zu gewinnen? Um der Beste, der Größte, der Alleskönner und Allwissende zu sein? Spielen wir nicht oft, bis jemand die Nerven, den Verstand, das gesunde Maß verliert? Bis die Existenz darunter leidet? Formen Spiele unsere Werte, unsere Moral?

+ Spiele sind immer weit offen gedacht und kommen in allen Bereichen unserer Gesellschaft vor. Sie sind ein Teil des menschlichen Zusammenlebens. Selbst die Liebe ist ein Spiel. Und sie alle dienen als Trainingsplatz fürs Kennenlernen der Welt, zum Vertrautwerden mit dem, worin wir alle leben.

Ich eröffne einen weiteren Schauplatz unseres Themas:
+ Natürlich gibt es auch im Religiösen, im Glauben, das Spiel.
Jedem von uns fällt dazu wahrscheinlich als erste spontane Assoziation das Martinsspiel mit den Kindern im Kindergarten ein. In der Zwischenzeit gibt es andere, ein Christophorusspiel, oder Spielszenen zu anderen Heiligen.

+ Spielen wir nicht bei jeder heiligen Messe ein heiliges Spiel? In welcher Art und Weise? Ist es den „Mitspieler:innen" bewusst? Sind das nur die Seelsorger und die Ministrant:innen? Wer spielt wem was zu? Was erwarten wir als Zuseherinnen oder neuerdings mehr als Mitfeiernde von diesem Spiel? Dass es uns bereichert, einen „Mehrwert" gibt, in Gebet und liturgischer Aktion! Dass wir Stärkung erfahren?

+ Viele Aspekte des religiösen Spiels sind transformativ. Ich denke an die mannigfaltigen Formen der Prozessionen, die vielfältigen Gestalten und Gestaltungen der liturgischen Feiern, die einem spielerischen Duktus nicht unähnlich, von uns gestaltet, gefeiert werden, wir spielen mit, gehen mit, bringen uns ein, sind ein Teil der „Inszenierung". Aus der langen Geschichte der Tradition wissen wir um die positiven Erträge, denn sie verändern uns, sie geben uns Kraft, machen uns bereit für die solidarische Begegnung mit dem Nächsten, den Nächsten. Und das nicht nur durch Vorschriften und „Gebote".

Zusammenfassend und weiterführend sage ich: Das SPIEL ist ein wichtiger Teil unseres Miteinanderlebens und durchdringt diese unsere Gesellschaft bis in die letzten Winkel. Von den stärkenden Momenten dieses Lebensprinzips lasst uns reden und sie umsetzen. Ausgehend von den Spielen der Kinder bis hin zu denen der Erwachsenen, dem Kartenspielen, Theaterspielen, bis zu jenem Spiel, dem ihr euch verschrieben habt, dem Passions- bzw. Mysterienspiel als „Nachspielen/Nacherzählen" der Leidensgeschichte.

Ausgeben der Blätter

Eine Frage sollten wir unbedingt persönlich für euch anschneiden: Warum solltet ihr euch das antun: Das Leiden Jesus nachzuspielen, aufzuführen?
Frage 2: Was können alle an diesem SPIEL Beteiligten leisten, erleben, erfahren, spüren, fühlen, entdecken, für sich speichern und an andere heranbringen? Was sollen die Zuseher:innen dabei erleben, spüren, fühlen, ...? Mit welchem Ziel und welchen Mitteln? Warum hingehen und sich das ansehen? Wie lauten eure Antworten darauf?
Eventuell ein paar Wortmeldungen annehmen.

.....

Mein zweites Zeichen: Ein schwarzes L/ Leiden

B) Leiden – Passion.

+ Vordergründig verbinden wir mit Passion sofort die Leidensgeschichte Jesu. Aber die Passion beginnt nicht erst mit der Geißelung und dem Kreuzweg, und endet auf Golgota, eure Geschichte fängt richtigerweise schon lange vorher an mit der Taufe im Jordan, dem Ruf in die Welt, und führt über den Marktplatz von Jerusalem, wo Hoffnung und Angst dicht nebeneinander liegen. Sie zeigt Jesus als Menschen voller Liebe und Zweifel, als Freund, Prophet und Messias.
Auch die Mächtigen treten neu in Erscheinung: Kaiaphas, Pilatus und Herodes, Menschen zwischen Pflicht, Angst und Verantwortungslosigkeit. Und dazwischen das Volk, das ruft, fragt und verurteilt und vielleicht sich selbst erkennt.

+ Jedes Passionsspiel erzählt die Geschichte Jesu. Und erschließt hoffentlich ein wenig auch den biblischen historischen Background der Jesusgeschichte. Das ist notwendig, in unseren Tagen, in denen gesichertes Wissen nicht immer anzunehmen ist. In der 2. Klasse unserer Enkelin Cäcilia gehen von den 15 Schülerinnen und Schülern nur mehr 8 zur Erstkommunion. Das bedeutet knapp die Hälfte, und da geht es nicht um Migrantenfamilien. Ohne Bekenntnis, ohne Glaubenspraxis, minimale Kenntnisse der Glaubensfakten. Aber es geht nicht nur um das Nacherzählen der historischen Vorgänge, es geht um das Verständlichmachen und Sichtbarmachen dessen, was unsere Glaubensgemeinschaft ausmacht. Gerade um die Berichte der Leidensgeschichte Jesu. Um Barmherzigkeit, das Gottesbild des Rabbi Jeschua, um die Fragen nach den Konsequenzen einer solchen Liebestat für die Freundinnen und Freunde Jesu und für uns heute.
Hans Perstling schreibt: 2026 wird in Feldkirchen die vertraute Erzählung zu einer **lebendigen Begegnung mit sich selbst, mit den anderen und mit dem Geheimnis des Glaubens. Spielerisch.**
Und das muss nicht unbedingt leichtfertig oder kitschig bedeuten.

+ Jedes Passionsspiel erzählt die Geschichte des Menschen und des Leidens neu und bindet sie an die JETZTZEIT. Es ist immer ein Spiegel der Zeit. Unsere Zeit ist deutlich geprägt von Hass und Gewalt, Zerstörung, Schmerz und Flucht. Von Vertreibung und Tod in tausenderlei Gestalten. Die Namen der Länder und Orte der Passion heute sind uns geläufig: Ukraine, Iran, Syrien, Bangladesh, Afghanistan, ...

+ Passion ist nichts Vergangenes. Nichts, das wir archivieren können. Passion ist so gegenwärtig und erschreckend lebendig wie nie zuvor. Wenn ihr das mithineinnehmt in die Darstellung, können aus staubigen biblischen Figuren Persönlichkeiten mit Sorgen, Ängsten und Nöten werden, die auch in unseren Tagen die

PASSION Jesu sichtbar machen und lebendig vorstellen ... Das schwarze L steht für Leid und all das Lichtlose, die Dunkelheit der unfassbaren Ereignisse, damals vor mehr als 2000 Jahren und heute.
Wenn ich recht informiert bin, unterbrechen sieben Dialoge die Handlung. Stimmen, die fragen, zweifeln und widersprechen. Sie holen das Geschehen aus der Vergangenheit in unsere Gegenwart. Denn die Fragen von damals sind auch die unseren.
Was ist Wahrheit? Was ist Gerechtigkeit? Was bedeutet Liebe in Zeiten von Tod und Gewalt? Wie weit kann Liebe gehen?

Die Passion lädt ein, sich berühren zu lassen von einem Spiel, das keine fertigen Antworten gibt oder vorgibt, sondern Begegnung sucht.

Im Pfarrblatt 2025 hat Hans Perstling die „Hoffnungs.Botschaft" des österlichen Glaubens so formuliert: „Nicht der Tod hat das Sagen, sondern das Leben. Nicht die Hoffnungslosigkeit bestimmt mein Leben, sondern die Liebe. Nicht das Kreuz steht am Ende, sondern die Auferstehung."

Ich formuliere das für uns konkret: Nicht der Tod am Kreuz **spielt** im Endeffekt die Hauptrolle, sondern die Liebe. Gott, der uns die Auferweckung zugesagt hat. Der durch diesen Jesus, der bis ans Kreuz gegangen ist, uns verheißt: Es gibt mehr.
Genau das scheint mir die Botschaft der Feldkirchner Passionsspiele alle drei Jahre zu sein: Nicht Tod, nicht Hoffnungslosigkeit und auch nicht das Kreuz haben das letzte Wort, sondern das Leben, die Liebe und die Auferstehung.
Wir bräuchten freilich noch viel mehr vom Gold der Ikonen und vom Licht der Auferstehung in unseren Kirchen und Herzen. Aber: Gott sei Dank für die Hoffnung, für diesen Anker im Leben.
.....
Das dritte L in Gold steht für
C) Liebe – Licht und Leben
+ Das Größte aber ist die Liebe
Im Mittelpunkt steht die Liebe. Sie ist keine romantische Geste, sondern eine Kraft, die trägt, verwandelt und heilt. Diese Liebe durchzieht das ganze Passions-Spiel in der Zuwendung Jesu, in seiner Verzweiflung und in seinem Mut, den Weg bis ans Kreuz zu gehen.

Ich finde es wirklich unglaublich gut, dass es nicht ein Spiel mit bitterem Ende ist, wo man mit trotzigem Pathos Auferstehung mit ein paar Lichteffekten vielleicht andeutet.
Euer Regisseur Bernd Böhmer schreibt, die Passionsspiele seien ein Beitrag zu zeitgemäßer Verkündigung und nachhaltiger Spiritualität. Es gilt nicht: Das SPIEL ist aus, jetzt gehen wir nach Haus und machen weiter wie bisher.

Ich habe meine Anmerkungen übertitelt mit: **PASSION? SPIEL!** Hinter- und vordergründige Gedanken über Passionsspiele. Eine letzte Deutung könnte nahelegen: Spielt mit Passion die Passion, macht sichtbar, indem ihr die biblische Schmerzensgeschichte des Rabbi Jeschua und seines schrecklichen Todes am Schandgalgen des Kreuzes inklusive der Vorgeschichte so gegenwärtig zeichnet, dass wir daraus nicht Verzweiflung und Fatalismus und Resignation ableiten müssen, sondern ernsthaft Hoffnung schöpfen und Liebe zum Leben entwickeln können.

Es gibt einen berühmten Text von Lothar Zenetti: Ich kenne einen, der ...

Pfarrer Hans-Peter Weindorf hat ihn ein klein wenig modifiziert und ich stelle ihn an den Schluss, der kein Schluss sein soll, sondern eigentlich der zeitverzögerte Start in eine Reihe von theatrallischen Versuchen, die Größe der Gottesliebe anhand der Leidensgeschichte Jesu zu zeigen:

Er schreibt:
Ich kenne EINEN, DER wurde bei seinem Einzug nach Jerusalem umjubelt und gefeiert wie ein König, DER ließ sich - kurz danach - von Menschen die Suppe versalzen, DER machte sich klein und erniedrigte sich, lief nicht davon, DER stellte sich auf die Seite der Kleinen und Schwachen, der Ausgestoßenen und Unterdrückten.

Ich kenne EINEN, DER ließ sich für uns in die Pfanne hauen und aufs Kreuz legen, DER ließ sich von den Menschen festnageln auf sein Wort, DER ließ sich seine Sache was kosten.

Ich kenne EINEN, DER setzte sich keine Krone auf und keinen Lorbeerkranz - nein, ER bekam eine Dornenkrone auf den Kopf gedrückt und endete wie ein Verbrecher am Kreuz.
Ich kenne EINEN, DEN feiern wir heute in diesen Tagen und Wochen bis Ostern, ja, wir feiern IHN - den scheinbaren Verbrecher am Kreuz. Denn mit seinem Tod fing ALLES erst an. Und das Größte ist die Liebe. Damit ist alles erst möglich.

Und deshalb am Ende ein herzlicher Dank euch allen, die ihr hier ausgeharrt habt und euch das antut, die ihr mit eurem Glauben spielt, und aus eurem Glauben heraus spielt, und eure Hoffnung ausspielt, die Verheißung sichtbar spürbar und hörbar macht, spielt die wichtigste Karte aus, der Glaube an die Liebe, die uns das Leben verheißt! Danke!